Jb. Nass. Ver. Naturk.	Bd. 99	Seite 12—17	Wiesbaden, 1968

ADOLPH SCHENCK 1803—1878 ZUM GEDÄCHTNIS

Von HEINRICH WOLF, Plettenberg*)

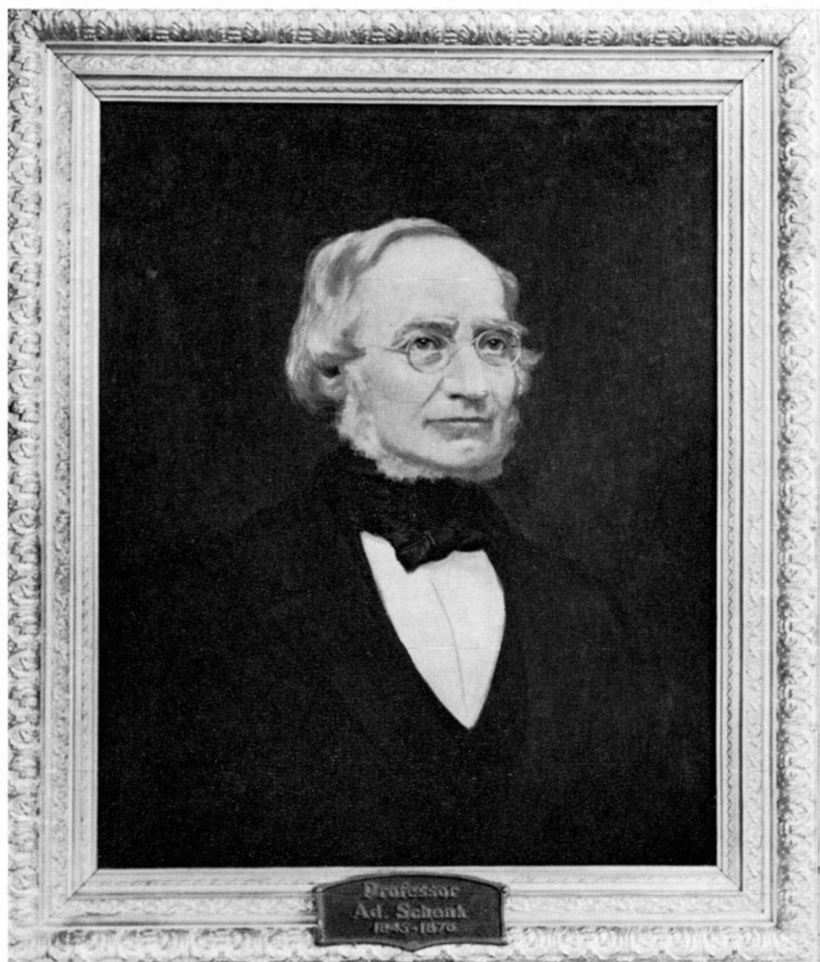
Mit einem Bildnis

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte einer der bemerkenswertesten deutschen Entomologen und ganz sicher der bemerkenswerteste Entomologe der früher nassauischen Länder: PHILIPP ADOLPH SCHENCK. Wer sich mit der Insektenordnung der Hautflügler befaßt, zu der zum Beispiel Ameisen, Wespen und Bienen gehören, wird immer wieder auf den Namen SCHENCK als den Entdecker und Beschreiber zahlreicher Arten stoßen. Dieses Mannes, der vor hundert Jahren lebte, zu gedenken, ist zugleich eine reizvolle Studie über die Bedeutung eines Liebhaber-Entomologen für die entomologische Wissenschaft. Sicherlich war es eine Eigentümlichkeit der damaligen Zeit, Floristen und Entomologen gleich dutzendweise hervorgebracht zu haben, aber unter den profiliertesten, unter denen, die wirklich in der Kunst der Beobachtung des Objektes, in der Schärfe des Art- und Gattungsbegriffes und in der Gabe, ihr Wissen allgemein zugänglich gemacht zu haben, obenan stehen, ist der nassauische Landsmann SCHENCK ein Meister gewesen.

Die Familie SCHENCK ist bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Heilbronn ansässig. Eine Seitenlinie wandert Anfang des 17. Jahrhunderts von Heilbronn nach Siegen aus. Sie bringt hier eine Reihe im Bergfach bedeutender Männer, deren Familien ihrerseits versippt sind mit den Siegener Bergwerks- und Hüttenfamilien DRESLER und VON VIEHBAHN, hervor, so den Vater PHILIPP ADOLPH SCHENCKs, den JOHANN JACOB SCHENCK. Dieser wird am 23. Mai 1763 in Siegen geboren, wird 1794 fürstlich-nassauischer Bergsekretär in Dillenburg, 1796 Assessor der Bergkommission in Dillenburg, 1802 Justizrat, stirbt am 14. Februar 1805 in Dillenburg (vergl. SERLO 1930, S. 30—47).

PHILIPP ADOLPH SCHENCK wird am 11. April 1803 in Dillenburg geboren. Als 9jähriger Junge erleidet er beim Spiel eine schwere Knieverletzung, die eine Lähmung des rechten Beines zur Folge hat. SCHENCK muß sich seit

*) Oberstudienrat HEINRICH WOLF, 597 Plettenberg (Westfalen), Uhlandstr. 15



Dr. h. c. ADOLPH SCHENCK
Professor am Gymnasium zu Weilburg
1803—1878

dieser Zeit einer Krücke bedienen. Es ist kaum vorstellbar, wie sehr ein der Natur verbundener Mensch unter dieser Drangsal leiden muß. Schon während seiner Schülerzeit am Pädagogium in Dillenburg, dem nachmaligen Gymnasium, das er bis Ostern 1818 besucht, verbringt er viel freie Zeit mit entomologischen Feldbeobachtungen und findet auf dem Hegetalskopf die mittelmeerische Wegwespe Homonotus sanguinolentus. Aus diesem insektenkundlichen Dorado Dillenburg kommt er Ostern 1818 in die ebenso reichhaltige Umgebung Weilburgs. Er besucht das Nassauische Gymnasium in Weilburg bis Ostern 1821. Seine glänzende Begabung zeigt sich in den damals üblichen Ranglisten der Schüler: Er ist Klassenbester in den letzten drei Schuljahren. Die floristisch und faunistisch großartigen Lahnhänge am Schellhofskopf, am Gänsberg und am Odersbacher Weg sind seine Jagdgründe, Gebiete, die heute großenteils der Bebauung zum Opfer gefallen sind. 1821 wird SCHENCK als Student der Naturwissenschaft, Philologie und Pädagogik an der Universität Göttingen immatrikuliert, die 1817 zur nassauischen Landesuniversität erklärt wird. SCHENCKS Matrikel-Nr. ist 645a/42/28428. 1824 legt er das Lehramtsexamen in Weilburg ab. Seine Prüfungsfächer sind außer Naturwissenschaften und Mathematik alte Sprachen und Geschichte. Jetzt ist er bis Herbst 1828 Privatlehrer und übernimmt Mathematikunterricht am Weilburger Gymnasium. Nach Zeiten wirtschaftlicher Not erhält er am Gymnasium zu Hadamar eine Stelle als 2. Konrektor bis Herbst 1835. Am 1. August 1830 vermählt er sich mit JULIE STÖCKICHT, die einer alten thüringischen Bergfach- und Gewerkefamilie entstammt. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß die sieben Jahre in Hadamar für SCHENCK naturwissenschaftlich unersprießlich sind, weil sie in seinen Schriften so gut wie nicht erwähnt werden. Von Hadamar kehrt er im Herbst 1835 nach Dillenburg zurück und wird dort 1. Konrektor. Bemerkenswerterweise unterrichtet er in Dillenburg außer in Naturwissenschaften vor allem in Hebräisch und Griechisch. Ostern 1841 bis Ostern 1845 ist er Prorektor des Pädagogiums und wird unterdes zum Professor ernannt (vergl. BECKER 1939, S. 96 und 178, Matrikel-Nr. 833). Damals erfolgte eine solche Ernennung im Lehramt nur in Anerkennung besonderer Verdienste. Wieder sind es die ihm von seiner Jugend her vertrauten Diabastriften des Fahrskopfes und des Hegetalskopfes, die er 10 Jahre lang absammelt. Gegen eigenen Wunsch wird er Ostern 1845 zum Gymnasium Weilburg als Professor versetzt, vermutlich um die dort eingerissenen disziplinaren und pädagogischen Verwilderungen beseitigen zu helfen. Und dies geschieht, obwohl er in Dillenburg ein eigenes Haus mit privatem botanischen Garten besitzt. Er gehört dem Weilburger Kollegium 31 Jahre, bis zu seiner Pensionierung als 73jähriger 1876 an. Diese selbst für die damalige Zeit späte Pensionierung beweist seine große Rüstigkeit, die sich in seinem literarischen Schaffen niederschlägt: Mehr als 30 Titel umfassen seine Veröffentlichungen. Bei seinem Übertritt in den Ruhestand verleihen ihm der Kaiser den Roten Adlerorden und die Universität Marburg in Anerkennung

seiner Verdienste um die Insektenkunde den Dr. phil. h. c. Als 75jähriger stirbt ADOLPH SCHENCK an einem Schlaganfall am 23. Februar in Weilburg: er war unterwegs zu einem seiner Abendvorträge!

PHILIPP ADOLPH SCHENCK war ein charaktervoller Pädagoge und Naturwissenschaftler, bescheiden und unauffällig, aber anspruchsvoll an sich und seine Schüler. Als geradezu sensationell werden die biologischen Exkursionen mit Schülern des Weilburger Gymnasiums empfunden. Seinen Kollegen allerdings gegenüber gilt er als ein wenig schwieriger, bärbeißiger Außenseiter. Der Spitzname „Alter Granit“ kennzeichnet ihn mehr als andere Erläuterungen. Wir dürfen annehmen, daß seine körperliche Behinderung Grund ist für seine oft unbeherrschten Zornesausbrüche. Sein Einvernehmen mit denen, die seine entomologischen Interessen teilen, ist nicht immer das beste; mit dem Entomologen Dr. A. GERSTAECKER ist er aufs heftigste verfeindet, mit anderen ist er bis zu seinem Tode durch Freundschaft verbunden, wie etwa mit dem Wiesbadener Entomologen Dr. CARL LUDWIG KIRSCHBAUM, der 1825 bis 1828 sein Schüler am Weilburger Gymnasium und später, als Nachfolger FRIDOLIN SANDBERGERS, lange Jahre Sekretär des Nassauischen Vereins für Naturkunde ist. SCHENCK pflegt eine umfangreiche Korrespondenz und einen nicht minder umfangreichen Tausch von Insekten mit deutschen und außerdeutschen Entomologen, von denen BRISCHKE, FÖRSTER, FREY-GESSNER, GIRAUD, GRIBODO, MOCSARY, NYLANDER und SMITH die bekanntesten sind. Seine gewiß sehr umfangreich gewesene Sammlung ist mitsamt den unersetzlichen Typen verschollen, obwohl sie nach seinem Tode sein Sohn in Verwahrsam genommen hat. Ein kleiner Teil davon, die Gallen und Gallwespen enthaltend, wird im Zoologischen Institut der Universität Marburg aufbewahrt. Der Scharfblick SCHENCKS im Gelände und im Studierzimmer ist bewundernswert. 1851 entdeckt er bei Weilburg am Ahäuser Weg die durch „Permanenten Sozialparasitismus“ völlig veränderte, arbeiterinnenlose Ameise *Anergates atratulus* SCHENCK, deren Männchen larvenähnlich und flügellos sind; und im vorangehenden Jahr die mit einer anderen Ameisenart in „Permanenter Allianz“ lebende Ameise *Strongylognathus testaceus* SCHENCK, ebenfalls bei Weilburg am Kirschhofer Weg. Von den 470 aus Deutschland bekannten Bienenarten sind als von SCHENCK beschrieben heute 42 Arten gültig. Er hat ein Auge für systematisch wertvolle, wenn auch noch so verborgene und subtile Unterscheidungsmerkmale von Arten, insbesondere von solchen, die teils wegen ihrer Winzigkeit, teils wegen ihrer scheinbaren Gleichförmigkeit von seinen Zeitgenossen „in einen Topf geworfen“ wurden, und entlarvt manchen „Falschen Demetrius“. In der Auffassung des Art- und Gattungsbegriffes ist SCHENCK, wie eingangs erwähnt, seinen Zeitgenossen weit voraus. Als Beispiel möge die von SCHENCK vorgenommene Trennung der Bienengattungen *Rophites* SPINOLA und *Rhophitoides* SCHENCK dienen, die, bis ins letzte Jahrzehnt ignoriert, jetzt wieder gültig ist. Ihm zu Ehren werden die Bienen *Andrena*

schencki MORAWITZ und *Sphecodes schencki* VON HAGENS und die Ameise *Myrmica schencki* EMERY benannt, um nur einige Dedikationsnamen zu nennen. Mit Erstaunen nur läßt sich SCHENCKS umfangreiche literarische Tätigkeit überblicken. In vorliegender Arbeit wird eine Zusammenstellung der Titel seiner Arbeiten versucht; vermutlich sind nicht alle erfaßt worden. (Die in seinem Nekrolog erwähnten Publikationen sind oft unvollständig oder falsch zitiert, außerdem fehlen viele seiner Arbeiten.) Die meisten sind in den „Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau" erschienen; darin 1852 im Band 8 seine „Beschreibung Nassauischer Ameisenarten", eine 149seitige, auch heute noch wegen ihrer Bestimmungstabellen beachtenswerte Arbeit. Ähnlich umfangreiche und wertvolle Arbeiten sind in gleicher Zeitschrift über Grabwespen 1857 und über Bienen und Faltenwespen 1861 erschienen. Zahlreiche ergänzende Arbeiten läßt SCHENCK in den genannten Jahrbüchern, in der „Berliner Entomologischen Zeitschrift", und der „Stettiner Entomologischen Zeitung", in den „Entomologischen Nachrichten" und in den verschiedenen Programmen des Weilburger Gymnasiums erscheinen, in den letzteren 1863 und 1864 ganz vorzügliche Bestimmungsschlüssel der Nassauischen Ameisenarten. Ein Nekrolog über SCHENCK ist seltsamerweise in den Jahrbüchern des Nassauischen Vereins für Naturkunde nie erschienen; vielleicht dürfen wir den Grund im etwa gleichzeitigen Ableben KIRSCHBAUMS und SCHENCKS suchen.

Der Name PHILIPP ADOLPH SCHENCK gereicht den nassauischen Landen zur Ehre.

Verzeichnis der Publikationen SCHENCKS:

1. 1840, 1841. Über den naturwissenschaftlichen Unterricht auf Pädagogien und Gymnasien. Programm Pädagogium Dillenburg.
2. 1845. Anleitung zur Bestimmung der im Herzogthum Nassau und dessen Umgebung wildwachsenden Pflanzengattungen nebst pädagogisch-didaktischen Vorbemerkungen. Programm Pädagogium Dillenburg.
3. 1851. Beschreibung der nassauischen Bienenarten. Jb. Ver. Naturk. Nassau, 7.
4. 1852, 1856, 1861. Beschreibung der nassauischen Ameisenarten (und Nachträge). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 8, 11, 16.
5. 1852, 1854. Die Bienen des Herzogthums Nassau (und Nachträge). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 7.
6. 1853/1854. Die nassauischen Ameisen-Spezies. Stettin. Ent. Ztg. 14, 15.
7. 1853. Beschreibung der nassauischen Arten der Familie der Faltenwespen. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 9.
8. 1853. Monographie der geselligen Wespen mit besonderer Berücksichtigung der nassauischen Spezies. Programm Nass. Gymnas. Weilburg.

9. 1853, 1855. Über nassauische Bienenarten (und Nachträge). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 9, 10.
10. 1855. Über die (in Heft VIII) *Eciton testaceum* genannte Ameise. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 10.
11. 1856. Systematische Einteilung der nassauischen Ameisen nach Mayr. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 11.
12. 1856. Beschreibung der in Nassau aufgefundenen Goldwespen nebst Zufügung der übrigen deutschen Arten. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 11.
13. 1857, 1861. Beschreibung der nassauischen Grabwespen mit Hinzufügung der übrigen deutschen Arten (und Berichtigungen dazu). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 12, 16.
14. 1859. Die Honigbiene vom Hymettus. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 14.
15. 1859. Die nassauischen Bienenarten. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 14.
16. 1860. Hymenoptera aculeata. Stettin Ent. Ztg. 21.
17. 1861. Die deutschen Vesparien. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 16.
18. 1861. Zusätze und Berichtigungen zu der Beschreibung der nassauischen Grabwespen, Bienen und Ameisen. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 16.
19. 1863, 1864. Naturgeschichte der Ameisen und Anleitung zur Bestimmung der nassauischen Arten. Programm Nass. Gymnas. Weilburg.
20. 1865. Die nassauischen Gallwespen und ihre Gallen. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 20.
21. 1866, 1867. Verzeichnis der nassauischen Hymenoptera aculeata mit Hinzufügung der übrigen deutschen Arten (und Zusätze dazu). Berlin. Ent. Ztg. 10, 11.
22. 1868. Beschreibung der nassauischen Bienen. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 21.
23. 1870. Bemerkungen zu einigen in der Stettiner Entomologischen Zeitung beschriebenen Bienen. Stettin. Ent. Ztg. 31.
24. 1870. Über einige schwierige Arten der Gattung *Andrena*. Stettin. Ent. Ztg. 31.
25. 1870. Die Goldwespen und Bestimmungstabelle der nassauischen und kurze Beschreibung der übrigen deutschen Arten. Programm Nass. Gymnas. Weilburg.
26. 1871. Über Bienen-Hermaphroditen. Stettin. Ent. Ztg. 32.
27. 1871. Seltene Hymenopteren. Stettin. Ent. Ztg. 32.
28. 1873. Über einige streitige und zweifelhafte Bienenarten. Berlin. Ent. Ztg. 17.
29. 1874, 1875. Aus der Bienenfauna Nassaus. Berlin. Ent. Ztg. 18; Dtsch. Ent. Ztg. 19.
30. 1876. Über einige Bienen-Arten. Ent. Nachr. 2.

LITERATUR

Anonym, 1878. Nekrolog. Programm Königl. Gymnas. Weilburg.
BECKER, E., 1939. Die Dillenburger Lateinschule in der nassauischen Zeit. Veröffentlichungen des Geschichtsvereins Dillenburg. 1. Band: (Geschichte der Schule, Lehrer der Lateinschule). 2. Band: Die Schülermatrikel.
KRAATZ, G., 1878. Dr. APOLPH SCHENCK. Deutsche Ent. Z., 22: 225—226.
SERLO, W., 1938. Westdeutsche Berg- und Hüttenleute und ihre Familien. Essen.

Die Hinweise auf BECKER und SERLO verdanke ich den Herren Kollegen Oberstudiendirektor Dr. BRODT, Gymnasium Philippinum Weilburg, der mir auch das in seiner Schule befindliche Ölbild von SCHENCK zugänglich machte, und Studienrat M. HOFFMEISTER, Gymnasium Dillenburg.